

Kap. 18: Intragenerative Gerechtigkeit

Rogall
2016

Prof. Dr. Holger Rogall

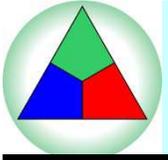


Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

- 18.1 Intragenerative Gerechtigkeit in Deutschland
- 18.2 Einkommens- und Vermögensverteilung
- 18.3 Strategien zur Verteilungsgerechtigkeit
- 18.4 Chancengleichheit

Ziel des Kapitels: Vermittlung der Bedeutung einer intergenerativen Gerechtigkeit

Stand: 24.07.2015

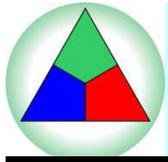


Intragenerative Gerechtigkeit

Rogall
2016

- Bei dem Thema intragenerative Gerechtigkeit befinden wir uns in einem Grenzbereich zwischen den ökonomischen und den sozial-kulturellen Zielen einer nachhaltigen Wirtschaftspolitik.
- Im Zentrum der Diskussion um die intragenerative Gerechtigkeit steht die globale Ebene (s. Kap. 26). Aus didaktischen Gründen wollen wir uns aber in dem vorliegenden Kapitel auf die nationale Ebene mit wenigen Vergleichen zu anderen OECD-Staaten, insbes. zur EU, beschränken.

I.G. meint eine Gesellschaft in der eine möglichst gleiche Verteilung von Lebenschancen und angemessene sozial-ökologische Mindeststandards für alle Menschen existieren.



Stand der intragenerativen Gerechtigkeit in Deutschland

Rogall
2016

1) **Armutsvermeidung** (< 60%) Leicht **negative Tendenz** (von 13,5% (1996) auf 15,5% (2013))

Armutquote bei Arbeitslosen von 39,5% (1996) auf 58,7% (2013).

Im OECD-Vergleich nur im **Mittelfeld** (14. Stelle).

2) **Soziale Kohäsion und (Einkommens)Gleichheit**: Defizite

3) **Zugang zu Bildung**: Klare Defizite (22. Stelle)

4) Die Zieldimension **Generationengerechtigkeit** haben wir in den Kapiteln 6 und 20 behandelt

Bewertung: Erstaunlicherweise findet sich die Gleichstellung von Männern und Frauen in der OECD-Untersuchung nicht. Dabei sind auch hier gravierende Ungleichbehandlungen festzustellen.

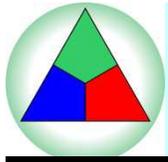


Armut

Rogall
2016

Wirtschaftliche Situation einer Person oder Gruppe, in der sie nicht aus eigener Kraft einen angemessenen Lebensunterhalt erreichen kann.

- **Absolute Armut:** Überleben in Menschenwürde ist gefährdet (< 1,25 USD/Tag Kaufkraft) = ca. 1,4 Mrd. Menschen insbes. in LDCs. In den letzten 20 J. (durch Erfolge Chinas) Anzahl gesunken.
- **Relative Armut** (< 60% des mittleren Einkommens (Median)): In D. 2011: Singlehaushalt <848 €/ Monat (D.: 15,1%; EU: 16,4%). Hauptursachen: Arbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigungsverhältnisse.
- **Armut ist Mangel an *Verwirklichungschancen* (niedrige Lebenserwartung, Unterernährung, Analphabetismus; Amartya Sen).**



Kap. 18: Intragenerative Gerechtigkeit

Rogall
2016

Prof. Dr. Holger Rogall



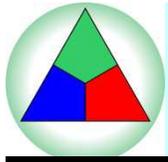
Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

18.1 Intragenerative Gerechtigkeit in Deutschland

→ **18.2 Einkommens- und Vermögensverteilung**

18.3 Strategien zur Verteilungsgerechtigkeit

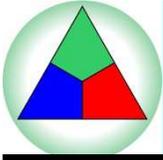
18.4 Chancengleichheit



Entwicklung der Einkommen in Deutschland

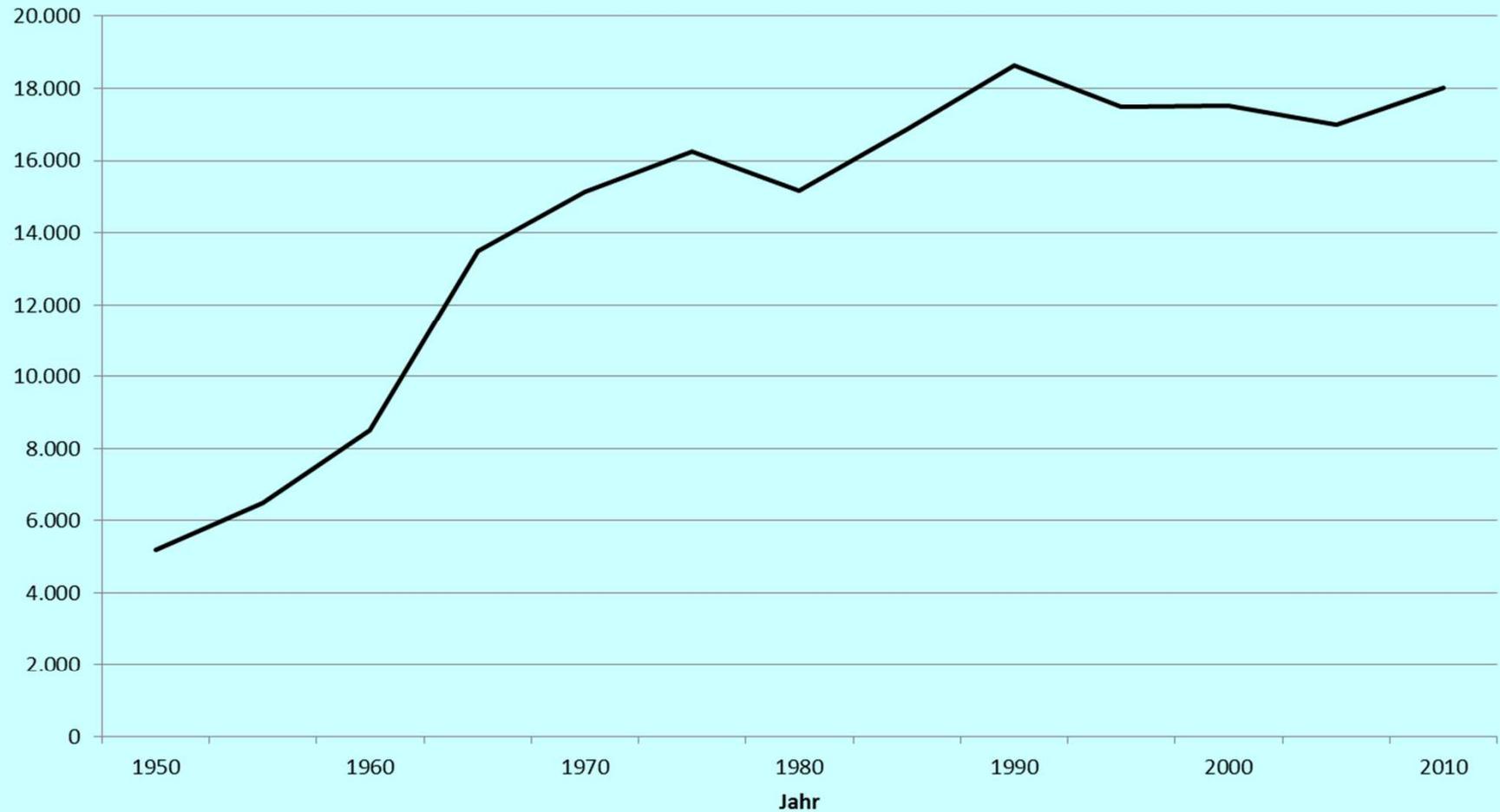
Rogall
2016

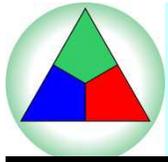
- **Primäre Einkommen (Bruttoeinkommen):** Durch Verkauf von Gütern u. Produktionsfaktoren
- **Sekundäre Einkommen (Verfügbares (Netto) Einkommen):** Nach Abzug der Abgaben (Steuern/Sozialabgaben) u. Bezug von sozialen Transfers (Unternehmen: Subventionen).
- **Bruttoeinkommen** (je Arbeitnehmer): zw. 1950 u. 2010 = verzehnfacht.
Nettorealverdienste (- Inflationsrate u. Abgaben):
 - Deutl. zunahme (1950-1993),
 - Rückgang (1993-2011).Erst seit 2012 steigen sie wieder. In allen anderen europäischen Ländern hat das Nettoealeinkommen in dieser Zeit zugenommen.



Entwicklung der Nettoeallöhne in Deutschland

Rogall
2016





Messmethoden der Einkommensungleichheit

Rogall
2016

- 1) **Lohnquote**: Gibt den Anteil der Einkommen aus unselbstständiger Arbeit am Volkseinkommen an = Entwickl. der Einkommen der Arbeitnehmer im Verhältnis zu den Einkommen der Selbstständigen u. Kapitaleinkommensbezieher. **Bereinigte Lohnquote**: Die Veränderung der Erwerbstätigenstruktur wird herausgerechnet, um zu sehen, wie sich der Anteil eines Arbeitnehmers entwickelt hat.

Bewertung: Die Aussagekraft der Lohnquote ist begrenzt, da zu dem Kapitaleinkommen auch die Zinserträge zählen und zu den Einkommen der Arbeitnehmer die Managergehälter.

→ In den OECD-Ländern 1950/60er J. konstant.

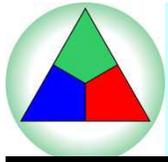
In den 1970er J. deutlicher Anstieg.

Seit den 1980er J. stetiger Rückgang (EU-15: von 76% auf 66%).

Deutschland: 1950/60er J. Rückgang

1970er J. deutl. Anstieg.

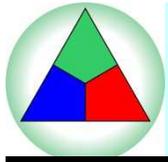
Seit den 1980er J. tendenziell Rückgang



Messmethoden der Einkommensungleichheit

Rogall
2016

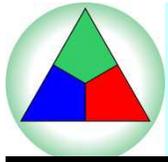
- 2) **Gini-Koeffizient:** Der GK. ist ein allgemeines Ungleichheitsmaß, von Null bis Eins. Je näher der Wert an der Null liegt, desto gleichmäßiger und je näher der Wert an der Eins liegt, desto ungleichmäßiger sind die Einkommen verteilt → 1991-99 konstante Verteilung
2000-05 starke Zunahme, 2006-12 konstant.
- 3) **Lorenzkurve:** Die L. zeigt auf wieviel % des Einkommens auf eine bestimmte Prozentzahl der Bevölkerung fallen Z.B. kann man Aussagen darüber treffen wie hoch der Anteil, der ärmsten 10% an dem Gesamteinkommen ist. → Abstand wird seit Mitte der 1980 er J. größer.
- 4) **Armutquote** (Anteil <60% des durchschnittlichen Einkommens):
→ Das Armutsrisiko hat in Deutschland seit Mitte der 1990er Jahre von 13,5% (1996) auf 15,5% (2013) zugenommen.



Instrumente der Verteilungspolitik

Rogall
2016

- (1) Übertragung von Vermögen zwischen den Generationen (Erbschafts- und Schenkungssteuer)
- (2) Umverteilung vorhandener Vermögen (Vermögenssteuer)
- (3) Umverteilung von Vermögenszuwächsen durch das Steuerrecht (steigende Progression, hoher Höchstsatz, Freigrenzen für Geringverdienende, Vermögensbildung).
- (4) Transferleistungen in besonderen Lebenslagen (Kindergeld, Berufs- und Erwerbsunfähigkeitsrenten, Sozialhilfe bzw. Grundsicherung).
- (5) Mindestlöhne (in Deutschland anders als in der Mehrzahl der EU-Länder nur für ausgewählte Branchen).



Ziel der intragenerativen Gerechtigkeit

Rogall
2016

- Intragenerative Gerechtigkeit (akzeptable Ungleichheit):
Grenzbereich zw. ökonom. u. sozial-kultureller Dimension

- Besonders betroffene Teile der Gesellschaft (nicht Minderheiten):
Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund u. bildungsfernen Elternhäusern, behinderte Menschen.
 - ➔ Sie haben eine geringere Chance, einen Hochschulabschluss zu erwerben und zu den oberen 25% der Einkommensbezieher zu gehören.

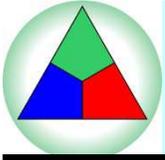
- **Ziel NaÖk:**
Chancengleichheit u. menschenwürdige Mindeststandards



Zwischenfazit

Rogall
2016

- Soziale Gerechtigkeit ist in den Marktwirtschaften sehr unterschiedlich verwirklicht. Dem Ziel einer intragenerativen Gerechtigkeit kommen die nordeuropäischen Staaten (Island, Schweden, Dänemark, Norwegen und Finnland) u. z.T. die Niederlande am nächsten. Deutschland hingegen kommt bei allen Indikatoren nur ins Mittelfeld
- Wie wir noch sehen werden ist eine gerechte (relativ gleiche) Verteilung von Einkommen eine der wichtigsten Faktoren für die sozial-kulturellen Ziele einer nachhaltigen Marktwirtschaft.
- Die Lebensqualität, Gesundheit, innere Sicherheit, Chancengleichheit, der Bildungsstandard, alles hängt mit der Einkommensverteilung zusammen (Wilkinson, Pickett 2009). → Zentrale Aufgabe.



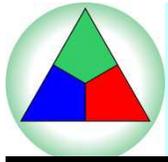
Formen der Verteilung

Rogall
2016

- **Primäre Einkommensverteilung (= Volkseinkommen):**
Alle Einkommen, die durch den Verkauf von Gütern oder Produktionsfaktoren entstehen (*Bruttoeinkommen*):
 - (1) Einkommen aus Unternehmertätigk. (Kapital, Vermietung usw.)
 - (2) Tätigkeiten aus abhängiger Beschäftigung (Arbeitnehmerentgelte).

- **Sekundäre Einkommensverteilung** (Nach Abgaben u. Transfers)
 - (1) Abgaben (Steuern und Sozialabgaben) sowie
 - (2) soziale Transfers u. Subventionen.

➔ **Verfügbare (Netto-) Einkommen** (= sekundäres Einkommen).



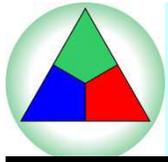
Entwicklung der Lohneinkommen*

	1950	1960	1970	1980	1990	1993	2000	2009	2010
Brutto	1.500	3.075	7.086	15.065	20.603	22.676	25.150	27.746	28.500
Netto- real**	4.900	8.250	13.512	16.253	16.876	18.649	17.494	16.699	17.600

→ Die Brutto- und **Nettorealverdienste***: sind von 1950 bis 1993 stark gestiegen, zwischen 1993 u. 2009 **gefallen**.

* Entwicklung der Einkommen je Arbeitnehmer (€ pro Jahr)

** **Nettorealverdienste** = **Bruttoeinkommen** - Inflationsrate – Abgaben, bis 1991 Preisindex 1995 = 100, ab 1991 Preisindex 2000 = 100 (→ keine Vergleichbarkeit).



Personelle Einkommensverteilung: Maße der Ungleichheit

Rogall
2016

(1) Entwicklung der Lohnquote in den OECD-Staaten*

→ 1950/60er J.: relativ konstant, 1970er J.: deutliche Zunahme, seit 1980er J.: stetige Abnahme (Ausnahme Wendezeit)

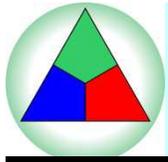
EU-15: von 76% auf 66%, D. von 73% (1980) auf 66% (2010)

(2) Gini-Koeffizient (Ungleichheitsmaß, von Null bis Eins, je näher der

Wert an der Null liegt, desto gleichmäßiger und je näher der Wert an der Eins liegt, desto ungleichmäßiger sind die Einkommen verteilt.

→ Zw. 1991/99 konstant, zw. 2000/05 starke Zunahme, zw. 2006/10 konstant bis leichte Abnahme.

*Um die Entwicklung der Einkommen der Arbeitnehmer im Verhältnis zu den Einkommen der Selbstständigen und Kapitaleinkommensbezieher vergleichen zu können (Anteil der Löhne am Volkseinkommen).



Messung der Einkommensungleichheit

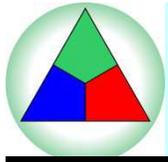
Rogall
2016

(3) Vergleich der 10 oder 20% Einkommensstärksten mit den -schwächsten 10 oder 20% (Lorenzkurve):*

→ Die Ungleichheit ist seit 1991 **gestiegen**.

(4) Armuts-Quote (gibt an, wie viel Prozent der Bevölkerung als Arm gelten, 60% Median).

→ Nachdem das Armutsrisiko in Deutschland nach der Jahrtausendwende stark zugenommen hatte, verbleibt es seit 2007 mit etwa 15% auf konstant hohem Niveau.



Einkommensverteilung: Sonstige Maße der Ungleichheit

Rogall
2016

(5) *Anteil der im Niedriglohnsektor beschäftigten Arbeitnehmer*

→ die Quote stieg in D. von 15% (1995) auf ca. 22% (2011).

(6) *Überschuldung* → in D. sind ca. 3,0 Mio. Menschen davon betroffen).

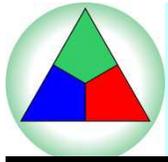
(7) *Vergleich der Einkommensentwicklung ausgewählter*

Berufsgruppen, z.B. *Vorstandsgehälter der 30 Dax-Unternehmen und der Arbeitnehmer* → die Ungleichheit nimmt zu.

(8) *Vergleich der Entwicklung von Gewinn- und Lohneinkommen*

→ Indexzahl 2011: 159,7 Gewinneinkommen, 131,9 Bruttolöhne

→ **Die NaÖk kann nicht sagen wie eine gerechte Einkommensverteilung aussieht, die Zunahme der Einkommensungleichheit widerspricht aber dem Gerechtigkeitsprinzip.**



Vermögensverteilung - Vermögensvorteile

Rogall
2016

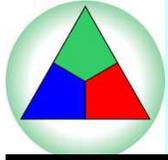
- Viele Formen (Immobilien, Geldanlagen) sorgen für Kapitaleinkommen.
- Sicherheit für Kredite
- sorgt dafür, dass zeitlich begrenzte Einkommensenkungen nicht zu einer Absenkung des Lebensstandards führen
- Hat Einfluss auf das Ansehen eines Menschen.

Unterscheidung in:

- *Realvermögen* (Produktionsmittel, Grundstücke) und
- *Netto-Geldvermögen* (alle Guthaben minus allen Verbindlichkeiten).

Humankapital (Qualifikationen usw.) wird nicht erfasst.

Die einkommensstärksten Haushalte > 12.500 €/ Monat bleiben unberücksichtigt).



Vermögen in Deutschland

Rogall
2016

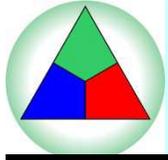
Auch in Deutschland nimmt das Reinvermögen (nach Abzug der Schulden) seit Jahrzehnten tendenziell zu (Ausnahme Krisenjahr 2008)
2007: 9,5 Billionen €.

Ungleiche Vermögensverteilung nimmt zu, Z.B. verfügen die 10% vermögensreichsten über fast zwei Drittel des Vermögens, die 66% vermögensärmsten verfügen über kein (vernachlässigbares) Vermögen.

➔ Der Durchschnitt liegt bei 81.000 €/Kopf.

der mittlere Wert (Median) nur bei 15.000 €.

Hinzu kommen die Betriebsvermögen (im Durchschnitt 275.000 Euro in den alten Ländern), über die ca. 6% der deutschen Haushalte verfügen.

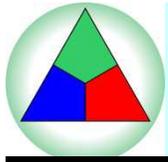


Globale Vermögensverteilung

Rogall
2016

Das Bruttogeldvermögen der Wohlhabendsten 50 Staaten betrug 2009 82,23 Billionen Euro (ohne Immobilienvermögen und Rentenanwartschaften). Die Verteilung war sehr unterschiedlich:

- (1) Nordamerika: 34 Bill. € (41% des Weltvermögens, pro Kopf 98.000 €)
- (2) Westeuropa: 25 Billionen € (30% des Weltv., pro Kopf 62.000)
- (3) Asien: 19 Billionen € (23% des Weltvermögens, pro Kopf 6.000 €)
- (4) Lateinamerika: 1,5 Bill. € (2% des Weltvermögens, pro Kopf 4.000 €)
- (5) Osteuropa: 1,2 Billionen € (1,5% des Weltvermögens, pro Kopf 3.000 €)

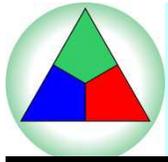


Ursachen der ungleichen Vermögensverteilung

Rogall
2016

- (1) **Vermögensakkumulation:** Einkommensstarke Haushalte können einen höheren Anteil ihres Einkommens sparen (s. absolute Einkommenshypothese von Keynes). Mit diesem Vermögen erzielen sie meistens ein zusätzliches Einkommen, das oft wiederum gespart wird. → positive Vermögensspirale, bei der sich das Vermögen kumuliert.

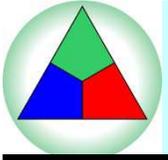
- (2) **Informationsvorsprung:** Ab einer bestimmten Höhe des Vermögens verfügen Haushalte über bessere Informationen (durch Beratung) und Anlageformen, die höhere Renditen abwerfen.



Gefahren ungleicher Verteilung

Rogall
2016

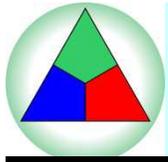
- 1) **Sinkende Gesamtnachfrage:** Bei den höheren Einkommen nimmt die Konsumquote ab (absolute Einkommenshypothese v, Keynes).
- 2) **Gesellschaftliche und politische Instabilität** (Zunahme radikaler Strömungen, Verlust gesell. Institutionen/common sense).
- 3) **Sinkende Lebenserwartung und Lebenszufriedenheit** (Kompensationshandlungen wie Drogenkonsum, psychische Erkrankungen)
- 4) **Gefährdung der inneren Sicherheit**
- 5) **Geringer Bildungsstandard u. Leistungsmotivation, unzureichende Mobilität u. Chancengleichheit** (Quote der Schulabbrecher höher, Lese-Schreib-Kompetenz ist schlechter).
- 6) **Verödung** des öffentl. Raumes u. Wanderungsbewegungen



Zwischenfazit

Das Ausmaß der Ungleichheit weist eine sehr hohe Korrelation mit der physischen und psychischen Gesundheit, der Lebenserwartung, der Fettleibigkeit, dem Drogenkonsum, dem Zufriedenheits- u. Sicherheitsgefühl der Bürger auf.

Umso ungleicher eine Gesell. ist desto schlechter ist es um die sozial-kulturellen Indikatoren der Nachhaltigkeit bestellt. Am schlechtesten geht es hierbei in allen Ländern den Menschen mit geringem sozialen Status, sie sind nicht nur besonders unzufrieden, sondern schneiden auch bei den Gesundheitsindikatoren besonders schlecht ab. Die relativ egalitären Gesell. Skandinaviens, der Niederlande u. Japan haben eine relativ hohe Lebenserwartung, Gesundheitsstandard und niedrige soziale Probleme, die USA, Portugal und UK die höchsten Probleme.



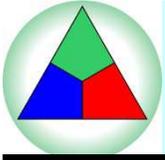
Bewertung

Rogall
2016

- Die Forderung nach einer gerechten Einkommensverteilung ist leichter aufgestellt als in der Praxis umgesetzt.

- **Ursachen:**
 - (1) Machtverhältnisse in den Marktwirtschaften
 - (2) Wettbewerbsdruck der globalen Märkte
 - (3) unterschiedlichen Definitionen, was gerechte Einkommensverteilung ist.

- ➔ **Wissenschaftlich können wir das Gerechtigkeitsproblem nur bedingt lösen, vielmehr müssen wir Werturteile über das Ziel der Gerechtigkeit hinzuziehen.**



Armut

Rogall
2016

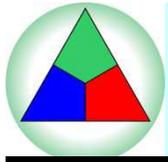
- Besonders bedrohlich für die gesellschaftliche Kohäsion wird eine zunehmende Verteilungsungleichheit wenn hierdurch ein größer werdender Anteil von Menschen in die relative Armut gerät (<60% des durchschnittlichen Einkommens ihres Landes):
- In der EU-27: 79 Mio. Menschen (16%, 2009) armutsgefährdet.
In D.: 15%, ein Drittel mehr als 1998
Steigende Tendenz.



Ursachen von Armut

Rogall
2016

- 1) **Erwerbslosigkeit** (Hauptursache für Armut in Deutschland).
2009 waren 54% der Erwerbslosen armutsgefährdet
- 2) **Niedriglöhne** (unter die Armutsgrenze, z.B. Friseurhandwerk 749 € (4,65 €/Std.) und im Bewachungsgewerbe 889 € (5,14 €/Std.), 2007 etwa 5 Mio. Menschen (ca. 17%) unter 8 €/Std.
- 3) **Außergewöhnliche Belastungen** (Unterhalt, Kredite)
- 4) **Sinkende Nettoeinkommen:** Die durchschnittlichen Netto-Real-Verdienste der Arbeitnehmer in Deutschland sind seit 1993 zurückgegangen (1993: 18.649; 2010: 17.666 € pro Jahr).

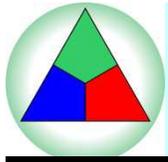


Ursachen der ungleichen Vermögensverteilung

Rogall
2016

- 1) **Vererbung:** Viele der heutigen Vermögensmillionäre haben ihr Kapital nicht selbst erwirtschaftet, sondern geerbt

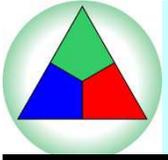
- 2) **Arbeitslosigkeit und andere besondere Belastungen:**
So wie die Vermögensbesitzer ihre Vermögen akkumulieren können, sind Menschen mit besonderen Belastungen davon bedroht, ihre Ersparnisse aufzubrechen und in die Verschuldung zu geraten (Arbeitslosigkeit, Scheidungen, chronische Erkrankungen).



Theorien der Einkommensverteilung

Rogall
2016

- 1) **Klassik - Ehernes Lohngesetz** (Ricardo): Erträge gehen aufgrund der immer schlechteren Böden zurück: Profite sinken = Stagnation
→ **Überholt.**
- 2) **Karl Marx - Theorie des Existenzminimumlohns** → **Überholt**
- 3) **Neoklassische Grenzproduktivitätstheorie**: Hiernach bestimmt die Höhe des Lohnes das Arbeitsangebot und die Arbeitsnachfrage, mit der tendenziellen Entwicklung zum Gleichgewichtslohn → **fraglich, Aussagen zur Gerechtigkeit finden sich nicht.**
- 4) **Nachhaltige Ökonomie**: Gesell. Machtverteilung, Produktivitätsniveau Diskussion über angemessenes Maß, das die Einkommen nach unten und oben begrenzt.



Ökonomische Funktionen ungleicher Einkommen*

Rogall
2016

Erstens: Gesamtwirtschaftliche Lenkungsfunktion, Anreize:

- 1) Arbeitskräfte gehen in Bereiche, in denen die Nachfrage höher ist,
- 2) Investieren in Weiterbildung, 3) nehmen unangenehme Arbeiten an
- 4) nutzen seltene Qualifikationen effizient → **Wichtige Funktion**

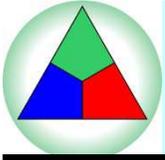
Zweitens: Innerbetriebliche Lenkungsfunktion u. Risikoprämie :

Leistungsanreize für: hohe Qualität, Schnelligkeit, Engagement sowie für **Unternehmer und Spitzenkräfte** (für überdurchschnittlichen Zeit- und Nerveneinsatz, Risiko des Scheiterns)

→ **Für besonderes Engagement u. Risiko ist eine Prämie gerechtfertigt**

→ **Wie viel ist genug? Finanzkrise hat auch Fehlanreize offenbart.**

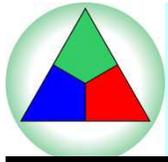
* Andere Sichtweise: Ungleiche Einkommensverteilung = Ungleiche Machtverteilung



Gerechtigkeit

Rogall
2016

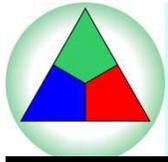
- G. ist ein Grundbegriff der Ethik,
der von den verschiedensten Rechts- u. Sozialphilosophen
– im Zusammenhang mit einer gerechten Verteilung,
gerechten Gesellschaft usw. - immer wieder neu definiert
wurde.
- Für **Aristoteles** war Gerechtigkeit der Grundwert des
menschlichen Zusammenlebens,
für **Kant** das höchste politische Prinzip.



Formen der Verteilungsgerechtigkeit

Rogall
2016

- 1) **Egalitätsprinzip:** (a) gleiche Einkommen <-> (b) Chancengleichheit
- 2) **Gerechtigkeit durch Mehrheitsentscheidung bei Nichtwissen**
(Rawls 1975/1971): → Chancengleichheit + Mindeststandards
- 3) **Sicherung der Verwirklichungschancen** (Sen 2003): Beseitigung gewichtiger *Unfreiheiten* (Unterernährung, kein sauberes Trinkwasser)
- 4) **Leistungsgerechtigkeit:** Schwere der Arbeit, Engagement, besondere Fähigkeiten
- 5) **Gerecht ist was jeder erreicht** (*Bewertung:* Marktradikate Position, zur Abwehr von Forderungen zum Staatseingriff)
- 6) **Ungleichheit ist gerecht**, da hierdurch Anreize entstehen



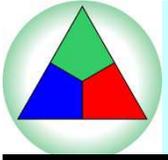
Gerechtigkeit durch Mehrheitsentscheidung - Rawls

Rogall
2016

- **Die Definition einer gerechten Gesellschaft** kann nur durch eine demokratische Entscheidung erfolgen

- Aber Problem der Abhängigkeit von eigener Situation
 - ➔ Gedankenexperiment: niemand weiß zu welcher gesellschaftl. Schicht er gehört, in welchem Kontinent sie aufwächst usw.
 - ➔ niemand entscheidet sich für extrem ungleiche Gesellschaft (Gefahr sich in extremer Armut wiederzufinden).
 - ➔ Chancengleichheit u. sozial-ökologischen Mindeststandards

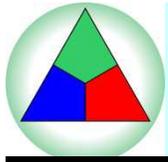
Bewertung: Wie hoch soll oder darf der Leistungsanreiz unterschiedlicher Einkommen sein (10x, 100x, 1000x?), wie hoch die Mindeststandards?



Gerechtigkeit

Rogall
2016

- Im 20. Jh. hat John Rawls eine seit dem oft verwendete Definition von Gerechtigkeit präsentiert. **Gerecht ist danach das, was die Mehrheit der Menschheit (bei Nicht-wissen der eigenen Lebensbedingungen) als gerecht empfindet.**
- An Rawls anknüpfend definiert die Nachhaltige Ökonomie eine **Gesellschaft als gerecht, in der alle Menschen die gleichen Chancen und Rechte haben ein glückliches Leben zu führen und dabei allen Mitgliedern der Gesellschaft die Menschenrechte und die Grundbedürfnisse zum Leben sichert.**



Kap. 18: Intragenerative Gerechtigkeit

Rogall
2016

Prof. Dr. Holger Rogall



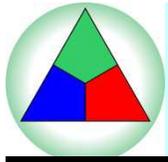
Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

18.1 Intragenerative Gerechtigkeit in Deutschland

18.2 Einkommens- und Vermögensverteilung

➔ **18.3 Strategien zur Verteilungsgerechtigkeit**

18.4 Chancengleichheit



Lohnstrategien der Gewerkschaften

Rogall
2016

1) Expansive Lohnpolitik zur Änderung der Einkommensverteilung:

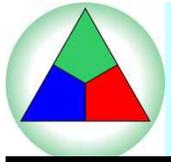
Ziel: Erhöhung der Lohnquote (Lohnerhöhung > Produktivität 1955-1982). **Gefahr:** *Lohn-Preisspirale* (1970er Jahre)

2) Produktivitätsorientierte Lohnpolitik:

Ziel: Lohnerhöhungen = Steigerung der Produktivität (zzgl. Inflationsrate) → Lohnquote bleibt konstant, keine Kostensteigerung

3) Sicherung der Nettoeallöhne:

Ziel: *Sicherung der Löhne* nach Abzug der Abgaben und Inflationsrate (seit 1990er J. nicht mehr erreicht).

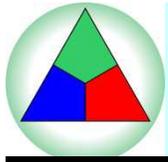


Gesamtwirtschaftliche Produktivitäts- u. Lohnentwicklung

Durchschnitt der Jahre	1.Arbeitsproduktivität *	2. Preissteigerungen	3. Summe 1.+2.	4. Bruttoeinkommen**	Differenz 4.-3.
1960-1969	4,4	2,5	6,9	7,8	+0,9
1970-1979	2,9	4,9	7,8	8,5	+0,7
1980-1989	1,0	2,9	3,9	3,5	-0,4
1990-1999	1,8	2,4	4,2	3,6	-0,6
2000-2009	0,34	1,59	1,93	1,46	-0,47

Quelle: BMGS 2010: 1.7, 6.1, 1.12; BMAS 1992:1.7, 6.9,1.12

* BIP je Erwerbstätigen, ** Steigerung der Bruttoarbeitnehmerentgelte

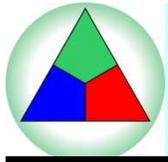


Bewertung

Rogall
2016

Seit den 1980er J. können die Gewerkschaften in Deutschl. die Lohnstrategien nicht mehr durchsetzen. Mit der Zunahme der Massenarbeitslosigkeit, der Verschärfung der Wettbewerbssituation durch die Globalisierungsprozesse und der Dominanz wirtschaftsliberaler Ansichten hat sich die gesellschaftl. Machtverteilung stark zu Gunsten der Kapitaleigner verschoben. Selbst die Nettorealverdienste konnten die Gewerkschaften zwischen 1980 u. 1985 sowie 1994 und 2009 nicht sichern.

Das verstärkt die Gefahr einer Deflation. Keynesianer und Vertreter der Nachhaltigen Ökonomie fordern daher eine Lohnpolitik, die sich an den gesamtwirtschaftl. Produktivitätssteigerungen (plus Inflationsausgleich) orientiert.

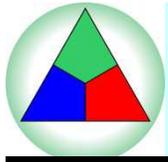


Staatliche Umverteilungsstrategien: Erstens **Steuern**

Rogall
2016

- 1) **Einkommenssteuern** werden nach dem Leistungsfähigkeitsprinzip mit progressiven Steuersätzen erhoben (d.h. der Grenzsteuersatz steigt mit steigendem Einkommen von 15% Einstiegssteuersatz in Deutschland auf 42%). Dämpfung durch: (1) Sozialabgaben nur bis Beitragsbemessungsgrenze (5.200 € für Rentenbeiträge, 3.525 € für Krankenkassenbeiträge). (2) Steuersparmodelle.

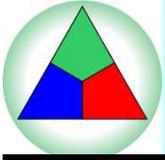
- 2) **Kapitalertragssteuer**: Z.Z. Abgeltungssteuersatz von 25%.
→ Kapitaleinkünfte werden besser gestellt als andere Einkunftsarten, z.B. Arbeitnehmereinkommen, bei denen der Spitzensteuersatz (inkl. „Reichensteuer“) 45% beträgt.



Staatliche Umverteilungsstrategien: Erstens **Steuern**

Rogall
2016

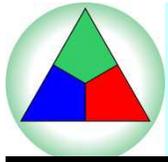
- 3) **Grundsteuer auf Immobilien:** relativ moderat.
- 4) **Erbschaftssteuern:** sehr gering.
- 5) **Vermögenssteuer:** wurde 1996 abgeschafft (Bargeld - Immobilien).
- 6) **„Wertzuwachssteuern – Spekulationssteuern“:** Für den Wertzuwachs von Immobilien muss (nach 10 J.) keine Steuer entrichtet werden.
- 7) **Indirekte Steuern** (z.B. Umsatzsteuern): Geringverdiener geben einen höheren Anteil ihres Einkommens für Konsumgüter aus als Haushalte mit überdurchschnittlichem Einkommen,



Bewertung

Rogall
2016

Die Steuerpolitik ist nicht verteilungspolitisch neutral. Immerhin führt das Deutsche Steuersystem dazu, dass die 10% Einkommensstärksten 55% des Einkommenssteueraufkommens zahlen und die unteren 50% 6%. Wenn die Regierungen ihre Steuerpolitik verteilungsgerechter gestalten wollen, geraten sie in Zielkonflikte. Sie werden von Unternehmen und der veröffentlichten Meinung stets unter Druck gesetzt, die Steuerquoten für Unternehmen zu senken, um für Investoren interessanter zu werden. Um die verteilungspolitische Ungleichheit nicht noch zu steigern, erhöhen die Regierungen dann die Grundfreibeträge und senken die Einstiegssteuersätze. Mit dieser Politik sorgen sie für immer weiter zunehmende Haushaltsungleichgewichte mit der Folge immer größerer Staatsverschuldung.



Staatliche Umverteilungsstrategien: Zweitens Transfers

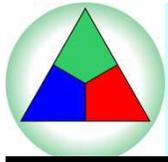
Rogall
2016

Zahlung von Sozialtransfers an die privaten Haushalte. Hierunter werden alle Geldzahlungen des Staates an die Haushalte aus sozialpolitischen Gründen gezählt. Z.B. Kindergeld, Wohngeld, Grundsicherung, Bafög.

Bewertung: Die Sozialausgaben sind seit den 1950er Jahren relativ stetig gestiegen, und stellen heute den größten Einzelposten des Haushalts dar.

Insbesondere von neoliberalen Autoren, wird seit Jahren über die negativen Leistungsanreize geklagt, wenn z.B. ein Niedriglohnbezieher weniger Geld verdient als ein Hartz-IV-Empfänger mit zwei Kindern.

Aber spricht dies nicht eher für die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes?



Staatliche Umverteilungsstrategien: Drittens Mindestlöhne

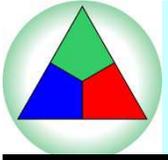
Rogall
2016

Deutschland hat seit 2015 allgemeingültige Mindestlöhne

Gegen die Einführung:

M. sind entweder zu niedrig → der Schutzeffekt tritt nicht ein, oder zu hoch → Arbeitsplätze werden vernichtet, da die Unternehmen zu diesen Löhnen viele Arbeitsplätze nicht besetzen würden.

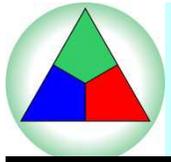
Befürworter : *Mit einer* Belebung der Inlandsnachfrage kann nur gerechnet werden, wenn die niedrigen Einkommen steigen und die Menschen ihre Sorge vor der wirtschaftlichen Zukunft verlieren. Weiterhin sind sie wichtiges Mittel gegen Einkommensungleichheit und relative Armut.



Bewertung

Rogall
2016

- Heute liegen zu dieser Frage zahlreiche empirische Studien vor:
➔ für Einstellungen und Entlassungen sind andere Faktoren entscheidender als die Lohnhöhe.
- Wenn die Unternehmen die Lohnerhöhungen als Impuls für Qualifikations- und Effizienzsteigerungen nutzen wächst die Beschäftigung statt abzunehmen.
- Eine Befragung Ende 2009 kam zu dem Ergebnis, dass 70% der Deutschen Bevölkerung für die Einführung von Mindestlöhnen aussprechen

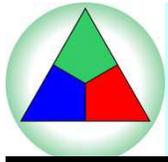


Staatliche Umverteilungsstrategien: Viertens meritorische Güter

Rogall
2016

Der Staat kann Einkommensungleichheiten in ihren Auswirkungen vermindern, indem er meritorische Güter kostenlos oder preislich subventioniert allen Gesellschaftsmitgliedern zur Verfügung stellt

Bewertung: Die Steigerung der Qualität von öffentlichen Kindergärten, Schulen, Hochschulen, Bibliotheken, Schwimmbädern und anderen Kultureinrichtung kommt insbesondere den unteren 80% Einkommensbeziehern zu gute, da sie sich eine private Finanzierung dieser Gütern nicht leisten können



Fünftens: Finanzierung der Sozialabgaben durch Steuern

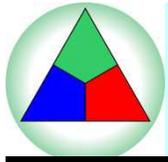
Rogall
2016

Pro: (1) Der Anreiz eine Normalbeschäftigung anzustreben würde erhöht, die Neigung sich dem Sozialversicherungsnetz zu entziehen vermindert

(2) Der Anreiz der Arbeitgeber Normalbeschäftigungsverhältnisse in Minijobs umzuwandeln würde vermindert

Contra: (1) Im Zuge des Umbaus könnte es zu einer deutl. Absenkung der Sozialstandards kommen und am Ende nur noch eine Minimalsicherung übrig bleiben.

(2) Eine deutliche Senkung (alles andere hätte keine positiven Auswirkungen) würde massive Steuererhöhungen zur Folge haben müssen (Erhöhung der Steuersätze und Mehrwertsteuer). Daher müsste diese Reform mit der Einführung einer Bürgerversicherung für alle und der Ökologisierung des Finanzsystems einhergehen



Bewertung

Rogall
2016

- In marktwirtschaftlichen Systemen kann aufgrund des Eigentumsrechts (in Deutschland Art. 14 GG) eine *Umverteilung der Vermögen* nur mittels Steuern erfolgen (z.B. Vermögenssteuer).
- Eine staatliche Umverteilung der Vermögen findet aber nur in wenigen Ländern statt. Die Staaten, die eine Politik der Vermögensumverteilung betreiben, versuchen dies durch die Umverteilung der wirtschaftlichen Zuwächse zu erreichen.
- Eine andere Form stellt das deutsche Vermögensbildungsgesetz dar, bei dem der Staat Prämien für bestimmte Sparformen zahlt. Eine echte Vermögensumverteilung kann hierdurch natürlich nicht erreicht werden



Kap. 18: Intragenerative Gerechtigkeit

Rogall
2016

Prof. Dr. Holger Rogall



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

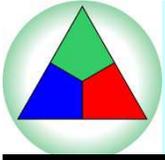
- 18.1 Intragenerative Gerechtigkeit in Deutschland
- 18.2 Einkommens- und Vermögensverteilung
- 18.3 Strategien zur Verteilungsgerechtigkeit
- **18.4 Chancengleichheit**



Bedeutung

Rogall
2016

- Ein hoher Bildungs- u. Wissenschaftsstandard kann als notwendige Bedingung einer dauerhaften Wettbewerbsfähigkeit eines Landes angesehen werden (ökonomisches Zwischenziel)
- Weiterhin ist ein hoher öffentlicher Bildungs- und Wissenschaftsstandard einer der zentralen Faktoren für einen angemessenen Wohlstand, die soziale Integration und gerechte Lebenschancen in einer Gesellschaft.
- Nach dem intragenerativen Gerechtigkeitsprinzip und dem Gleichheitsgrundsatz des Grundgesetzes (Art. 3 GG) ist es das Ziel, für alle Menschen die gleichen Bildungschancen durchzusetzen. Die Realität in Deutschland ist davon aber noch weit entfernt .



Trends in Deutschland

Rogall
2016

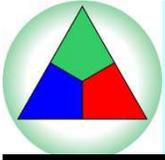
- 1) **Chancengleichheit:** Schlechtere Chancen für Kinder, deren Eltern ein geringes Einkommen oder einen Migrationshintergrund haben.
→ Frühkindliche Betreuungs- und Bildungserfahrung bedeutend
- 2) **Bildungsausgaben:** Mit seinen Bildungsausgaben liegt Deutschland am unteren Drittel aller OECD-Staaten.
- 3) **Bildungsniveau:** (a) *Vorschulische B.* : ▲, (b) *Abschlussquoten:* konstant
(c) *Hochschulstudium:* ▲, (d) *Ohne beruflichen Abschluss:* negativ
(e) *Leseleistung:* ▲
- 4) **Verhältnis von Bildungsabschluss zu Lebenschancen:** Enger Zusammenhang, je höher der Bildungsabschluss, desto höher die Erwerbsquote.



Geschlechtergerechtigkeit

Rogall
2016

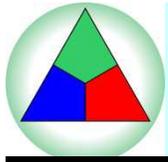
- Der Global Gender Gap Report 2012 zeigt, dass die Ungleichheit der Geschlechter weltweit abnimmt (langsam). → Chancengleichheit in den Bereichen Gesundheit und Bildung gestiegen (Alphabetisierung u. Ausbildung kaum noch Unterschiede). Im Arbeitsleben (Bezahlung, Besetzung von Führungspositionen) noch erheblich.
- In Deutschland ist die Situation besser, dennoch sind Frauen immer noch seltener und in zeitlich geringerem Umfang erwerbstätig als Männer. Erwerbsunterbrechungen oder Arbeitszeitreduzierungen wegen Pflege von Angehörigen oder der Erziehung von Kindern werden hauptsächlich von Frauen wahrgenommen. Ebenso eklatant ist die Tatsache, dass Frauen - bei gleicher Arbeitstätigkeit – weniger verdienen als Männer.



Fazit

Rogall
2016

- 1) Auch in Deutschland und Europa sind viele Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund und bildungsfernen Elternhäusern sowie behinderte Menschen von Chancenungleichheit betroffen.
- 2) Anders als die skandinavischen Länder hat die deutsche Politik noch nicht die nötigen Konsequenzen hieraus gezogen.
- 3) 1950 – 1980 galt eine gerechtere Einkommensverteilung in den Sozialstaaten Europas als ein wichtiges Ziel. Diese Situation hat sich seit den 1980er Jahren grundlegend gewandelt. Diese Entwicklung wird von 69% als ungerecht, lediglich 15% sehen sie als Gerech an.
- 4) Eine einfache Formel für angemessene Leistungsanreize und egalitäre Verteilungsgerechtigkeit existiert nicht. Aber Chancengleichheit und menschenwürdige Mindeststandards wichtiges Ziel.



Quellen - Basisliteratur

Rogall
2016

- Baßeler, U.; u.a. (2010): Grundlagen und Probleme der Volkswirtschaft, Stuttgart.
- Rogall, H. (2011): Grundlagen einer nachhaltigen Wirtschaftslehre, Marburg.
- Rogall, H. (2013): Volkswirtschaftslehre für Sozialwissenschaftler, Wiesbaden.





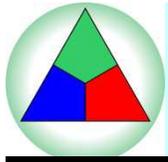
Anhang: Theorien der Einkommensverteilung: **(1) Klassik**

Rogall
2016

- **Ehernes Lohngesetz** (Ricardo, Entwickl. zur stationären Wirtschaft):
Es existieren drei Klassen, die folgende Einkommen erhalten:
 - (a) **Landeigentümer**
erhalten von den Kapitalisten eine *konstante Grundrente*,
 - (b) **Arbeiter** erhalten Existenzlohn
 - (c) **Kapitalisten** (Pächter) müssen immer schlechtere Böden bewirtschaften, um Nahrungsmittel für die Arbeiter zu erzeugen.

- ➔ (a) Grundeigentümer erhalten konstante Grundrente
(für weniger Geld verpachten sie nicht),
- (b) Erträge gehen aufgrund der immer schlechteren Böden zurück,
➔ Profite sinken ➔ bis Stagnation.

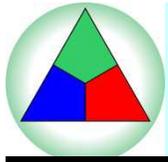
- ➔ **Entwicklung bei Ricardo sehr pessimistisch.**



Anhang: Verteilungstheorien: (2) Karl Marx

Rogall
2016

- Die Arbeiter erhalten nur **Existenzminimum als Lohn**, der aufgrund von Überproduktionskrisen ständig unter Druck steht (wie bei Ricardo).
- **Bewertung:** Wie dargestellt, ist die Arbeitswerttheorie von Marx falsch, so dass aus dieser Theorie kein tendenzieller Fall der Profitrate und der Löhne abzuleiten ist.
Weniger eindeutig ist die Frage zu beantworten, ob es durch die Globalisierungsprozesse, zu einem Nivellierungsprozess nach unten kommt.



Verteilungstheorien: (3) Neoklassik

Rogall
2016

- **Simultane Bestimmung von:**
 - (1) **Lohnhöhe** durch Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage.
 - (2) **Arbeitsangebots und Arbeitsnachfrage** durch Lohnhöhe

- Der Faktoreinsatz Arbeit wird solange ausgeweitet, wie der Mehreinsatz Gewinn verspricht. → Einkommensverteilung unterliegt keinem Entwicklungsgesetz (z.B. einer Krise), sondern den Schwankungen des Marktgeschehens.

- ➔ Der Staat sollte sich nicht in die Einkommensverteilung einmischen (Gefahr von Verzerrungen) → möglichst niedrige Sozialtransfers, weil sonst die Arbeiter nicht bereit wären, zu ausreichend niedrigen Löhnen zu arbeiten.



Verteilungstheorien: (4) Nachhaltige Ökonomie

Rogall
2016

- Vertreter der Nachhaltige Ökonomie akzeptieren zum Teil die ökonomischen Funktionen ungleicher Einkommen.
- Sie diskutieren aber über ein angemessenes Maß, dass die Einkommen nach unten und oben begrenzen will.